Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 20

Artikel: Wohltätigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963735

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in seinem Buch "Vom Wesen des Katholizismus" schrieb: "Die Kirche hat von Gott die Gewähr, dass sie in Glaubens- und Sitten-Sachen nicht in Irrtum falle. Aber sie besitzt durchaus nicht die Gewähr, dass alle Entscheidungen und Amtshandlungen der Kirchenleitung den Stempel des Ueberragenden und Vollkommenen tragen." Dr. Kühner bemerkt dazu: "Wir können indessen nicht leugnen, dass die Praxis weitgehend anders aussieht, und eine nicht-kodifizierte Unfehlbarkeit auch über noch so verfehlte Amtshandlungen gebreitet wird. Dem katholischen Historiker, der darüber schreibt, wird Mangel an Objektivität, Uebertreibung, sogar Bösgläubigkeit und Kirchenfeindlichkeit vorgeworfen."

(Fortsetzung folgt)

WIRD DIE BUERGERLICHE GESELLSCHAFT UEBERLEBEN?

(Schluss)

ZS. Das Gespräch am runden Tisch zwischen zwei Professoren und einer Professorin, das der Südwestfunk über diese Frage organisiert hatte, endete nicht mit einem übereinstimmenden Ja oder Nein. Die Probleme der drohenden Automation und ihre Folgen, vor allem einer dadurch technisch bedingten Arbeitslosigkeit, führten Frau Dr. Cross zu folgenden Ueberlegungen: Die Regierungen aller Staaten sind ja um ihrer eigenen Selbsterhaltung willen genötigt, zu verhindern, dass sich eine derartige Arbeitslosigkeit weiter ausbreitet. (Seit dem Ende der Zwanziger Jahre weiss jedermann, was eine solche für Folgen nach sich ziehen kann). Wenn eine solche kommt, und es wird ihr nicht begegnet, dann kann eine Regierung in den Demokratien sicher sein, "zunächst einmal rauszufliegen." Andernfalls entstünde wieder eine Konstellation, die wieder in eine totalitäre Verfassung führte. Aber könnte man sich nicht vorstellen, dass eine solche Arbeitslosigkeit eine Regierung gegen das Interesse oder die Gesellschaft handeln lässt, gerade, um die bürgerliche Gruppe zu erhalten ebenso wie das Tauschprinzip? Könnte es nicht sein, dass politische Machthaber derart in den Wirtschaftsprozess intervenieren, dass das Prinzip des Profits vielleicht nicht gerade beseitigt, aber doch immer mehr eingeschränkt würde? Aus dieser Nötigung heraus könnte man zu einer geplanten und nicht nur Gewinn-gesteuerten Wirtschaft kommen. (Auch das wäre das Ende der bürgerlichen Gesellschaft). Die Einheit zwischen Politik und Wirtschaft ist vielleicht gar nicht so stark, es bestehen auch hier Interessen-Gegensätze, die schliesslich doch zu einer Ueberwindung des Kapitalismus führen.

Professor Adorno bestritt nicht, dass solche Konstellationen sich entwickeln könnten. Aber er hielt dabei an dem Grundsatz vom gegensätzlichen Charakter der Gesellschaft fest. Dieser werde dadurch nicht nur nicht eingeschränkt, sondern bestätigt. Wenn es wirklich so käme, liefe das schliesslich darauf hinaus, die technisch-produktiven Kräfte zu fesseln, um auch nur einigermassen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse erhalten zu können. Es hat sich in der Geschichte aber immer wieder gezeigt, dass die produktiven Kräfte in solchen Kämpfen sich als stärker erweisen und die Verhältnisse der gesellschaftlichen Produktion sprengen, was man sich allerdings nicht ohne schwere Katastrophe vorstellen kann. Jedenfalls zeigt sich doch auch hier, dass der Staat eingreifen muss, um die sprengenden und zerstörenden Tendenzen der Gesellschaft zu bändigen. Das aber würde den Staat zwingen, einen Standpunkt über den Gesetzen, über dem Gemenge, einzunehmen, den Professor Adorno nur schwer akzeptieren zu können glaubt. Gewöhnlich würde auch das Vertrauen auf einen solchen Moderator sich nicht gerade als sehr wirksam erweisen. Er möchte kein Pessimist sein, aber es gehöre zur gegenwärtigen Prognose doch auch das hinzu, dass man dem Finstern ins Auge sehen müsse, wenn man nicht, die Augen schliessend, erst recht hineinfallen wolle.

Es zeigt sich hier wieder, wie unsicher die Auffassungen über die Demokratie selbst bei sehr gelehrten Häuptern in Deutschland schwanken. Es ist bei solchen Kämpfen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Kraftfeldern keineswegs nötig, dass der Staat sich über die Gesetze und über das Gemenge stellen muss, um die zerstörenden Kräfte zu bändigen. Er hat genau das zu tun, wofür sich die Mehrheit in der Gesellschaft entscheidet, denn er ist ja nur deren Diener und nicht, wie früher in Deutschland, ein ausserhalb des Volkes stehendes, selbständiges Etwas, das machen kann, was es will. Bei der repräsentativen Demokratie, wie sie leider Deutschland eingeführt hat, kommt das allerdings nicht so deutlich zum Ausdruck wie bei den direkten, aber im Prinzip ändert sich daran nichts. Ein Staat, der wirklich demokratisch, das heisst in jedem einzelnen Fall Ausdruck des Volkswillens ist, kann auch das Vertrauen nicht so verlieren, wie Professor Adorno dies anscheinend befürchtet.

Professor Popitz meint dazu, dass man nicht blinder Optimist sein müsse, wenn einem die Hoffnung auf die soziale Reform des Staates nicht als illusionär erscheine. Es ist das Eingreifen des Staates am Ende des 19. Jahrhunderts gewesen, das die explosive Spannung zwischen den gesellschaftlichen Interessegruppen so stark gedämpft hat, dass es eben nicht zu einer umstürzenden Revolution kam. Er glaubt, dass diese Richtung genau das ist, was als Prognose der Ueberwindung der bürgerlichen Gesellschaft bezeichnet werden kann. Die Autonomie der bürgerlichen Gesellschaft ist nicht unantastbar, und ein politischer Eingriff in diesen Zirkel, wie er vorausgesagt wurde, hat Aussicht auf Erfolg. Damit ist aber auch das Ende der bürgerlichen Gesellschaft vorausgesagt.

Der Diskussionsleiter gab am Schluss seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass mit der Automation gewiss etwas sehr Unbehagliches auf uns zukommt. Sicher werde sich die bürgerliche Gesellschaft verändern - oder werde sie hier zusammenbrechen?

Von Frau zu Frau

WOHLTAETIGKEIT

EB. Wer in diesen Tagen und Wochen sein Portemonnaie, vielleicht auch seine Zeit und seine Ideen guten Zwecken zur Verfügung halten will, der kommt sicher auf seine Rechnung. Neben all' den vielen kleinen und kleinsten Sammlungen will die Aktion "Brot für Brüder" uns wieder aus unserer materiellen Abgeschiedenheit hervorlocken, und die verschiedenen Aufrufe zugunsten der Opfer von Mattmark lassen uns auch nicht unbeteiligt.

Natürlich, es gibt viele "Gute Zwecke", und es gibt viele Möglichkeiten, zu helfen. Und es wird Ihnen so gehen wie mir: Da ist irgend ein gar nicht so überwältigendes grosses Werk, von dem die Zeitungen kaum Notiz nehmen, das uns aber ganz besonders am Herzen liegt. Und manchmal fragt man sich, ob diese kleinen, aber doch so nötigen Werke immer in der Stille weiterkämpfen müssen und ob das Sammeln für sie ob dem grossen Getrommel erdrückt werden müsse.

Aber vielleicht ist es eben doch so, dass dieser stille, geduldige Kampf nötig ist, dass er seine moralische Berechtigung hat, ja dass er unser Leben bereichert. Es ist nicht nur das wertvoll, was sich an die grosse Glocke hängen lässt, und es ist nicht nur das richtig, was nach Perfektion aussieht. Wenn die Menschen, für die wir sorgen wollen, in ungenügenden Unterkünften sind oder wenn wir Material oder Betreuer für sie brauchen, so sollen wir all' dies suchen und zu erreichen streben. Das Sich-kümmern, der persönliche Einsatz und das persönliche Miterleben in kleinen Werken sind und bleiben nötig neben dem Mitmachen bei Mammut-Aktionen. Man braucht sich dabei nicht schäbig und ungenügend vorzukommen.

Was nun die "grossen" Werke anbelangt - wer vermöchte deren Notwendigkeit zu leugnen! Nur eines ist mir dabei zuwider. Es macht mich stutzig und beinahe "bockig" und ablehnend: Das ist das Sich-übertrumpfen-wollen. Man gibt nicht einfach sein Scherflein, jenes Scherflein, das man verantworten zu können glaubt. Man bringt nicht da und dort ein kleines oder grösseres Opfer, weil man es vor sich selber für richtig hält. Nein, man zahlt und tut etwas, entweder weil man es von einem erwartet, oder weil man es "den andern" zeigen will, dass man besser ist als sie. Diese Einstellung, diese Rivalität besteht zwischen verschiedenen Organisationen, zwischen verschiedenen Dörfern, ja zwischen verschiedenen Nationen. Sie kann sich bis zu einem verbissenen Kampf steigern, zu einer Art Eifersucht, die mit dem Zweck an sich gar nichts mehr zu tun hat. Die gleiche Steigerungssucht macht sich auch bemerkbar, wenn eine Organisation bei einer folgenden Aktion die Geber wie ein Rennpferd anspornt - gleichsam mit Zügel und Peitsche -, mindestens das gleiche Ergebnis wieder zu erreichen, lieber aber mehr.

Es stösst mich ab. Das ganze mag ein ganz nützliches Gesellschaftsspiel sein, und ich mag es Mattmark und der Aktion Brot für Brüder von Herzen gönnen, wenn der "Wettbewerb" seine Früchte trägt. Aber ein christliches Schenken ist es nicht mehr. Es wird zur Selbstbeweihräucherung, zur Ueberheblichkeit. Man brüstet sich mit dem Ergebnis und hat das Wort vergessen: Lass deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut.

Wenn ich ehrlich sein will: Ja, ich gehöre allmählich auch zu jener Kategorie, die etwas gibt, weil man es von ihr erwartet und weil ich mein "Lösegeld" bezahlen muss. Aber sonst - da neigt sich meine Sympathie immer mehr den stilleren Werken zu. Vielleicht ist auch das falsch, aber es scheint mir richtig, für mich selbst eine Entscheidung zu treffen.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1178: Albert Schweitzer gestorben - 7. Nationale Briefmarkenausstellung in Bern - Der Tag der Kinder in Schaffhausen - "Fest der Uhr" in La Chaux-de-Fonds - Rennen der 250ccm Maschinen in Payerne.

No. 1179: 46. Comptoir Suisse in Lausanne - Trauer für die Opfer von Mattmark - Staatsbesuch von König Frederik IX und Königin Ingrid von Dänemark in der Schweiz - Auszeichnung für gute Filme in Zürich - Schweizerische Leichtathletikmeisterschaften in Bern.